



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

11. Die Malerei auf Glas

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)



Fig. 135. Intarsiamotiv.

11. Die Malerei auf Glas.

Die Überschrift lautet hier absichtlicher Weise nicht „Die Glasmalerei“, um von vornherein die Verwechslung mit der eigentlichen Glasmalerei auszuschließen. Diese letztere besteht darin, daß pulverisierte Metalloxyde, mit Petroleum oder einem andern Öl gemengt, auf das Glas aufgemalt und im Ofen der Glasoberfläche auf- oder eingeschmolzen werden. Vor dem Einbrennen der Farben können die erwünschten Abschattierungen und Damaszierungen mit steifhaarigen Pinseln, Holzspachteln und ähnlichen Instrumenten ausgebürstet und ausgekratzt werden. Diese Technik ist verhältnismäßig leicht, so daß aus diesem Grunde die eigentliche Glasmalerei gerade so gut in das Gebiet der Dilettantenkünste eingereiht werden könnte wie die Porzellan- und Majolikamalerei. Dagegen sind das Zuschneiden der einzelnen Glasstücke, das Verbleien und Verbinden derselben zum Gesamtmosaik, das unter Umständen mehrmals zu wiederholende Einbrennen und anderes mehr Gründe genug, um Dilettantenhände von diesem Gebiete des Kunsthandwerkes fern zu halten. Wer den Drang und den Beruf in sich fühlt, sich trotzdem auf dieses Gebiet zu wagen, der suche einen tüchtigen Glasmaler, der Lust und Zeit hat, die nötige Belehrung und Anweisung zu geben und denjenigen Teil der Arbeit zu übernehmen, der unbedingt den Händen des Fachmannes verbleiben muß.

Mit der „Malerei auf Glas“ ist also etwas anderes gemeint.

Es ist gemeint die Spiegelmalerei, die Milchglasmalerei und die sog. Perlmuttermalerei, die zum Teil schon früher in Übung waren und zur Zeit alle drei nicht selten in Übung sind.

Es geschieht dieser Malarten jedoch im vorliegenden Handbuch bloß der Vollständigkeit halber Erwähnung, während von ihrer Anwendung aus verschiedenen Gründen abgeraten wird, und zwar in erster Linie, weil die künstlerische Wirkung eine sehr zweifelhafte ist.

Die Spiegelmalerei befaßt sich damit, mit Ölfarben, die des raschen Trocknens wegen mit Siccatis gemischt werden



Fig. 136. Glasmalerei, entworfen von K. Müller. (Bad. Gewerbezeitung.)

können, die Vorderseite der Spiegelfläche zu bemalen. Nun ist es aber an und für sich eine verfehlte Idee, die spiegelnde Fläche



Fig. 137. Intarsiamotiv vom Portal des Rittersaales im Schloß zu Marburg.

ihres eigentlichen Zweckes an verschiedenen Stellen zu berauben. Man könnte dem entgegenhalten, daß schon die antiken Metall-

spiegel auf der spiegelnden Seite mit Figuren und Ornamenten geschmückt gewesen sind. Gewiß; aber diese Verzierung bestand in wenigen eingravierten, feinen Linien, welche die Verwendung des Spiegels zu seinem ureigentlichen Zwecke nicht störten. Andererseits ist der Hintergrund der spiegelnden Metallfolie für die ästhetische Wirkung der Malerei höchst gefährlich. Nur ganz bescheiden und geschickt angebrachte Malereien, in feinsten Abwägung der Töne und ohne jeden Knalleffekt, werden eine erträgliche Wirkung erzielen. Warum aber sollte sich der Dilettant auf ein Feld begeben, das dem gewiegten Künstler seine Schwierigkeiten bieten wird? Man überlege sich dieses und greife zu Dingen, die dankbarer sind.

Das Gleiche, nur in geringerem Maße, gilt für die Malerei auf blankes, durchsichtiges Glas, habe es die Form von Tafeln oder Gefäßen.

Die Milchglasmalerei und die Malerei auf mattgeschliffenes Glas ist weniger bedenklich. Sie geschieht wiederum mit Ölfarbe. Wo die Farbe die Grenzen nicht halten will, also Neigung zum Verlaufen und Verfließen zeigt, was je nach Art der Oberfläche der Fall sein wird, da werden die zu bemalenden Teile mit Siccatis de Courtrai untermalt. Hervorragende und besonders dankbare Wirkungen werden jedoch auch auf Milchglas und Mattglas nicht erzielt werden.

Die Perlmuttermalerei aber ist eine Spielerei, der gar keine künstlerische Seite abzugewinnen ist. Sie hat ihren Namen nicht etwa, weil dabei auf Perlmutter gemalt würde, sondern aus folgenden Gründen. Bemalt man durchsichtiges Glas auf derjenigen Seite, die nach der Fertigstellung die Rück- oder Unterseite ist, mit schwarzer Farbe, Bronze oder einem andern undurchsichtigen Mittel in der Weise, daß die eigentliche Darstellung oder Zeichnung blank im Glase ausgespart bleibt; übermalt man fernerhin diese ausgesparten Stellen mit dünnen Ölfarblasuren in absichtlich ungleichstarkem Auftrag und hinterlegt oder unterfüttert schließlich das Ganze mit zerknittertem Staniol, so entsteht allerdings ein Gebilde, welches halb einer Perlmuttereinlege-Arbeit, halb einer Malerei gleichsieht, aber keins von beiden ist oder ordentlich nachahmt. Einigermassen erträglich wirkt diese Technik noch in der Anwendung auf die markt-schreierischen Schriften der Schaufenster. Dabei sollte es aber am besten belassen bleiben.

Von diesem Standpunkte ausgehend, erscheint die Namhaftmachung der entsprechenden Vorbilder und des Verwendungsbereiches als überflüssig.



Fig. 138. Intarsien aus der Magdalenenkirche in Breslau.

Will man Tischplatten und ähnliche Dinge aus Glas auf der Rückseite bemalen, so empfiehlt sich weit eher folgendes Vorgehen: Man wähle eine Ornamentation im Stile der Flachmalerei, wie sie etwa die Intarsien- oder Holzeinlege-Arbeiten der Renaissance und die Niello- und Tauschier-Arbeiten derselben Zeit und des Orients aufweisen. Das Ornament male man mit Reichgold oder mit Silberbronze oder abwechselnd mit beiden oder unter Beziehung noch weiterer Bronzetöne auf (mit Wasser oder Medium) und übergieße das Ganze mit schwarzem Spirituslack. Die Wirkung kommt dann einer Tauschierung in großem Maßstabe ähnlich, die hinter einer Glasscheibe sitzt.

Ein ähnliches, unter Umständen einfacheres Verfahren ist jedoch schon im Artikel über die Rauchbilder angeführt. Selbstredend kann man statt oder neben den Bronzen auch zu Gouachefarben oder Ölfarben greifen und statt oder neben dem schwarzen Decklack kann man auch farbige deckende Lacke verwenden. Im letztern Fall kann man den Lack nicht aufgießen (wenn mehrere nebeneinander verwendet werden), sondern muß denselben vorsichtig aufmalen. Unter allen Umständen aber empfiehlt sich, bei der ornamentalen Flachmalerei zu bleiben.

Entsprechende Vorbilder finden sich u. a. bei Kolb und Högg, bei W. Behrens (vergl. das Vorlagenverzeichnis der Einleitung zu Abschnitt II, Seite 118) und überall da, wo Intarsien, Niellos und Tausien dargestellt sind.

Zur Anwendung empfehlen sich:

Tischplatten, Schrifttafeln, Untersetzer, in Holzrahmen oder Metallrahmen zu fassen u. s. w. u. s. w.



TR